№ 96. 1826.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 2. December.

Inland.

Berlin den 28. November. Des Königs Maj. haben dem bei der Regierung zu Magdeburg angestellten Regierungsrath Delbrück, den Charakter als Geheimen Regierungs-Rath zu ertheilen, und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Seine Excellenz der Kaiserlich Russische General der Infanterie und General-Adjudant, Freiherr v. Jomini, sind, von St. Petersburg kommend, nach Paris hier durch gegangen.

Der wirkliche Geh. Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerio der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Nikolovius, ist nach Köln am Rhein von hier abgegangen.

Ausland.

Deutschland.

Hannover den 24. November. Se. Königl. Majestät haben geruhet, dem Prinzen Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit, Sohn Sr. Majestät des Königs von Preußen, das Großkreuz des Guelphen-Ordens zu verleihen, und auch den Königl. Preuß. General-Lieutenant von Natzmer zum Großkreuz eben dieses Ordens zu ernennen.

Von der Niederelbe den 24. Novbr. Aus Hamburg meldet man vom 24. Nov.: Morgen steht uns ein eben so interessantes als seltenes Fest bevor. Der Kön. Preuß. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem hiesigen Senate, Graf Grote, hat an diesem Tage vor 50 Jahren dem Senate seine Akreditive in diplomatischer Eigenschaft übergeben, und was das Erfreulichste ist, er befindet sich fortwährend im besten Wohlseyn und rüstiger Manneskraft, so daß man hofft, dieser würdige Diplomat werde, zur Freude aller Hamburger, die ihn hochschätzen, uns noch recht lange erhalten bleiben.

Hamburg den 23. November. Nach einem Schreiben des Königl. Dänischen Konsuls zu Tripolis schien der Dey einen Kreuzzug wider Hamburger Schiffe zu beabsichtigen.

Gotha den 21. November. Am 18. d. ist hier folgendes Patent erschienen:

Wir Friedrich, Wir Ernst, Wir Bernhardt Erich Freund, von Gottes Gnaden Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meißen, gefürstete Grafen zu Henneberg, Grafen

zu der Mark und Ravensberg, Herren zu Ravenstein 2c. 2c. fügen hiermit zu wissen: Bekanntlich haben Wir, nachdem durch das am 11. Febr. d. J. erfolgte Ableben des weiland Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Friedrich IV., Herzogs zu S. Gotha und Altenburg, dieses Herzogliche Haus in seinem Mannsstamm erloschen ist, die dadurch an Uns angefallenen Gotha- und Altenburgischen Lande, bis zu einer endlichen Vereinigung darüber, in gemeinschaftlichen Besitz nehmen und bisher gemeinschaftlich verwalten lassen. Auf Unser gemeinschaftliches Ersuchen haben Se. Königl. Maj. von Sachsen die Leitung und Vermittelung bei den Unterhandlungen über die beabsichtigte Auseinandersetzung übernommen. Sehr bald hat sich Uns dabei die Ueberzeugung aufgedrängt, daß eine dem Wohl Unserer gesammten Lande entsprechende Theilung nur in sofern möglich seyn würde, als zu gleicher Zeit einige gegenseitige Abtretungen Uns angestammter Länder und Landestheile Statt fänden. So schmerzlich dergleichen Opfer Unsern landesväterlichen Herzen auch immer fallen möchten, so haben Wir doch den sie heischenden höhern Rücksichten nachgegeben, wodurch endlich zu Hildburghausen am 12. November d. J. unter Königlich Sächsischer Vermittelung, ein von Uns nochmals unterm heutigen Tage ratificirter Vertrag über die ganze Successionsangelegenheit zu Stande gekommen ist, nach welchem A. Wir, Herzog Friedrich zu S. Hildburghausen, Unsere gesammten bisherigen Lande, Wir, Herzog Ernst zu S. Coburg-Saalfeld, das Fürstenthum Saalfeld, das Amt Themar, und die auf dem linken Ufer der Steinach gelegenen Coburgischen Ortschaften, Wir, Herzog Bernhard Erich Freund zu S. Meiningen, die Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt, abtreten, und diese gegenseitig abzutretenden und die Uns neuerlich angefallenen Gotha-Altenburgischen Lande von nun an, folgendermaaßen vertheilt, besitzen werden: Es gelangt nämlich B. an Uns, Herzog Friedrich, das Fürstenthum Altenburg mit Ausschluß der nach den weiter unten (unter D.) vorkommenden Bestimmungen, an Sachsen-Meiningen fallenden Landestheile, aber mit der bisher von S. Hildburghausen ausgeübten Lehnsherrlichkeit an dem Rittergute Schwanditz im Altenburgischen, insbesondere aber auch mit den eilf Dorfschaften: Ammelstädt, Bucha, Dienstädt, Etzelbach, Gräfendorf, Oberhasel, Kolkwitz, Langenorla, Mötzelbach, Saalthal und Schweinitz; C. an Uns, Herzog Ernst, das Herzogthum Gotha ohne das Amt Krannichfeld und ohne den bisher Gothaischen Antheil an Römhild, die bisher Hildburghausenschen Aemter Königsberg und Sonnenfeld, letzteres jedoch ohne die dazu gehörig gewesenen Lehnschaften im Meininger Oberland, und die in dem Fürstenthum Coburg gelegenen, bisher Meiningischen Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt, mit welchen neuerworbenen Ländern und Landestheilen Wir von nun an noch ferner das Fürstenthum Coburg ohne die auf dem linken Ufer der Steinach gelegenen Ortschaften, jedoch mit den Fluren und Zubehörungen solcher Ortschaften besitzen werden, welche auf dem rechten Ufer der Steinach liegen, dergestalt, daß Uns namentlich auch die Ortschaften Fürth am Berg und Horb mit ihren ganzen Fluren verbleiben; D. an Uns, Herzog Bernhard Erich Freund, das Herzogthum Hildburghausen, mit alleiniger Ausnahme der Aemter Königsberg und Sonnenfeld, und der Lehnsherrlichkeit an dem Altenburgischen Rittergute Schwanditz, das Fürstenthum Saalfeld, die bisher zum Fürstenthum Coburg gehörig gewesenen, auf dem linken Ufer der Steinach gelegenen Ortschaften: Mupperg, Mogger, Liebau, Oerlsdorf, Rotheul, Lindenberg, Langenmüß und die sämmtlichen sogenannten Wüstungen, und zwar diese Ortschaften mit allen ihren, auch mit den auf dem rechten Steinach-Ufer gelegenen Zubehörungen, das Amt Themar, das bisher zu Gotha gehörig gewesene Drittheil des Amtes Römhild, das bisher Altenburgische Amt Camburg mit der Saline Neusulza und mit der von Weimarischem Gebiet umgebenen Parzelle Vierzehnheiligen, der an das Amt Camburg gränzende Theil des Amtes Eisenberg, namentlich die Ortschaften: Thierschneck, Molau, Käsekirchen, Kauerwitz, Uttenbach, Seneelitz, Seidewitz, Neidschütz, Priesnitz, Janisroda, Aue, Bobias, Heiligenkreuz, Köckenitsch und Groitzschen, die von Weimarischem Gebiet umgebenen Altenburgischen Parzellen Lichtenhayn und Mosen, das Amt Kranichfeld, die bisher von S. Hildburghausen wegen Sonnenfeld besessenen Lehnschaften in verschiedenen Ortschaften des Meininger Oberlandes, mit welchen neuerworbenen Ländern und Landestheilen Wir künftig alle Unsere bisherige Lande, jedoch mit Wegfall der Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt, besitzen werden. Daher entbieten Wir, insgesammt, allen Behörden, Dienern, Vasallen und Unterthanen in nurgenannten, von der Thei-

lung und gegenseitigen Abtretung betroffenen Landen und Landestheilen Unsere Gnade, und eröffnen ihnen hiermit, daß Wir dadurch nicht nur den bisher gemeinschaftlichen Besitz der Gotha-Altenburgischen Lande, sondern auch, an eines Jeden Theile, den bisherigen ausschließenden Besitz der zur gegenseitigen Abtretung bestimmten, oben (unter A.) genannten Länder und Landestheile, zu Gunsten der neuen Erwerber, aufgeben, und dagegen von diesen Ländern und Landestheilen, so wie oben (unter B. C. und D.) deren neue Landesherren bestimmt sind, hiermit Besitz nehmen. Zugleich entlassen Wir diejenigen Unserer Vasallen und Unterthanen, welche vermöge dieser Veränderung ein Wechsel des Landes- und Lehnsherren betrifft, der gegen dieselben und die betreffenden Herzoglichen Häuser bisher aufgehabten Pflichten, und verweisen sie damit an ihre neuen Landes- und Lehnsherren, als an ihre von Gott eingesetzte Obrigkeit. Wir scheiden von diesen Unsern geliebten Unterthanen, die Uns, zum Theil unter schwierigen Zeitverhältnissen, unvergeßliche Beweise treuer Anhänglichkeit gegeben haben, unter Anwünschung des göttlichen Seegens und mit der tröstenden Beruhigung, daß Wir hauptsächlich nur ihrer eigenen Wohlfahrt das schmerzliche Opfer der Trennung bringen, und daß sie in ihren Landesherrn nur sich nahbefreundete Mitglieder einer und derselben, ihre unter sich stammverwandten Unterthanen mit gleicher Liebe umfassenden Regentenfamilie wechseln, welche in diesem Wechsel ein nothwendiges Mittel erblickt, ihre Lande desto sicherer zu beglücken. Von Unsern sonach heut an Uns überwiesenen und von Uns übernommenen neuen Unterthanen aber erwarten Wir, daß sie in Uns und Unsern Fürstlichen Erben und Nachfolgern ihre Landesherren erkennen, und Uns die schuldige Unterthänigkeit und Treue beweisen werden, wogegen Wir ihnen Unsern landesherrlichen Schutz und Unsere landesväterliche Sorge für ihr Wohl hiermit zusagen.

Zu dessen Beurkundung haben Wir dieses gemeinschaftliche Ueberweisungs- und Besitznahme-Patent eigenhändig vollzogen und mit Unsern Fürstlichen Siegeln bedrucken lassen. Gegeben Hildburghausen, Coburg zur Ehrenburg und Meiningen zur Elisabethenburg, den 15. November 1826.

(L. S.) (L. S.)
Friedrich, H. z. Sachsen. Ernst, H. z. Sachsen.
(L. S.)
Bernhard Erich Freund, H. z. Sachsen.

Am 17. Abends war die zur Besitznahme des Herzogthums Gotha von unserem gegenwärtig alleinigen Regenten und Beschützer, dem Durchlauchtigsten Herzoge von Sachsen-Coburg, abgeordnete Commission, bestehend aus dem Herrn wirklichen Geheimenrathe und Kammer-Präsidenten von Carlowitz, dem Hrn. Geheimenrathe und Regierungs-Präsidenten von Coburg und dem Herrn Geheimen-Assistenz-Rath Lotz hier angelangt. Durch ein von den Durchlauchtigsten drei Gesammt-Regenten erlassenes höchstes Rescript war bereits das Herzogl. Gesammt-Ministerium von seinen Funktionen entbunden worden, und am Morgen nach ihrer Ankunft beriefen die Herren Commissarien die Mitglieder der hohen Civil- und Militair-Behörden ꝛc., um sie dem neuen Landesherrn angeloben zu lassen, Höchstwelcher jedoch der wirklichen Vereidigung durch Seine Gegenwart größere Feierlichkeit geben wird, wie man im Publiko vernimmt. Das vorangehende gemeinschaftliche Ueberweisungs- und Besitznahme-Patent wurde sodann vertheilt und durch Anschlag den Bewohnern Gothas bekannt gemacht.

Vom Main den 24. November. Aus Weimar wird vom 11. November berichtet: Bei unserm geliebten Fürstenhause herrscht jetzt große Freude. Man rechnet zu dieser Veranlassung die Rückkunft des Prinzen Bernhardt von seiner amerikanischen Reise nebst seinem Entschluß, den Winter nicht wie er sich früher vorgesetzt hatte, in England, sondern in Weimar zuzubringen. Alle Glieder unsers Fürstenhauses befinden sich in dem erwünschtesten Wohlseyn. Die Prinzessin Maria ist das wahre Ebenbild ihrer erhabenen Mutter, der Großfürstin Maria Paulowna, und verbindet, wie noch im vorigen Sommer tausend Augenzeugen in Ems es verkündigten, seltene Schönheit und Anmuth mit dem höchsten Schmuck weiblicher Tugenden und Kenntnisse. — Der Prinz Bernhard vereinigt Muth und männlichen Anstand in der Fülle der Kraft mit großer Länder- und Menschenkenntniß, die er durch seine Bereisung aller nordamerikanischen Freistaaten, von Boston, wo er den 26. Juli 1825 ausstieg, bis an den Erie- und Ontariosee, von Quebek bis Neuorleans nach Washington, auf dem Ohio und Mississippi, in den hintern Binnenländern und in allen seewärts gelegenen Staaten durch Georgien und die Carolinen bis New-York, wo er den 24. Juni d. J. sich wieder nach England einschifft, mit geschärftem Sinn und unter den gastfreundlichsten

Begünstigungen gar sehr erweitert hat. Vielleicht daß er die ihm im Vaterhause nun werdende Muße dazu anwendet, sein in mehreren hundert Bogen sorgfältig abgefaßtes Tagebuch in der Absicht durchzusehen, auch dem größeren Publikum den Genuß davon zu gönnen. Göthe, dem er es mittheilte, soll es mit großem Vergnügen gelesen haben.

Aus Aachen meldet man vom 20. Novbr.: Mit Vergnügen bemerken wir in diesem Jahre zum Erstenmal das längere Verweilen Englischer Familien, von denen mehrere Wohnungen für die ganze Dauer des Winters genommen haben. Da Brüssel sonst der Lieblingsort der Engländer war, so möchte man fast glauben, daß Furcht vor Verbreitung des Holländischen Fiebers sie aus den Niederlanden vertrieben, und veranlaßt hat, ihren Aufenthalt in unserer gesunden Stadt zu nehmen.

Am 17. d. Abends brachten die Studierenden zu Bonn dem Hrn. Universitätsrichter, dem neuerwählten Hrn. Rektor, Prof. Nöggerath, und dem Hrn. Prof. Hüllmann, welcher in Abwesenheit des Regierungs-Bevollmächtigten für denselben fungirt, einen glänzenden Fackelzug. Bei der ganzen Feierlichkeit herrschte die größte Ruhe und Ordnung. Zuletzt zogen die Studierenden auf den Markt, wo sie nach alter Sitte einen Kreis schlossen und das Lied Gaudeamus etc. absangen, nach dessen Beendigung die Versammlung sich trennte und jeder nach seiner Wohnung zurückkehrte.

Mad. Angelika Catalani hat ihren Aufenthalt in München noch um einen Tag verlängert und ist erst am 18. d. nach Regensburg abgereiset. Die Einnahme in ihrem zweiten zum Vortheil der Armen gegebenen Konzert betrug 1805 Fl. — Die in den öffentlichen Blättern erwähnte Sängerin Catalani, welche sich jetzt zu Stockholm befindet und, stolz auf den Namen Catalani, Konzerte mit erhöhten Preisen giebt, reiset schon seit längerer Zeit als Sängerin, ohne das Publikum überzeugen zu können, daß sie die echte Catalani sei. Sie ist die Frau eines Bruders von Mad. Angelika Catalani.

Königreich Polen.

Warschau den 27. Nov. Am 15. d. M. wurde in Augustow der zum zweiten Mal einberufene adeliche Landtag des Dombrowskischen Kreises wegen Wahl eines Reichstagsgesandten und zweier Woywodschaftsräthe abgehalten.

In der Augustower Woywodschaft und besonders zwischen Lomza und Augustow ist so viel Schnee gefallen, daß man auf der Reise entweder gar nicht, oder nur mit der größten Mühe fortkommen kann.

Am 8. d. brach der 7jährige Sohn eines gewissen Andreas Jablonski im Dorfe Zlotoria im Tykocziner Kreise unter heftigem Würgen eine lebendige Eidexe aus, welche an 4 Zoll lang und von der Dicke eines Daumes war. Der Knabe ist jetzt bettlägerig und im Gesicht geschwollen.

Der Engl. General-Lieutenant Swen ist, auf seiner Rückreise aus Rußland nach seinem Vaterlande begriffen, hier angekommen.

Der hiesige Moniteur erzählt bei Gelegenheit des jetzt im Königreiche Polen statt findenden Jubiläums, unter andern folgende Thatsache: „Ein durch seinen Diensteifer und durch seine musterhafte Führung bekannter Probst, nahm vor mehreren Jahren von einem Beamten, welcher seinen Wohnort wechselte, Sachen in kirchlichen Gewahrsam an, ohne zu wissen, daß sich darunter eine bedeutende Summe Geldes befand. Da bei Empfangnahme jener Sachen der Eigenthümer die vermeinte Baarschaft vermißte, so wurde er gegen seinen Depositarius klagbar und verfolgte ihn mitleidslos bei den Kriminalgerichten. Vergebens wandte derselbe Unwissenheit ein; sein persönlicher guter Ruf und die obrigkeitliche Verwendung vermochten ihn nicht zu schützen gegen die Strenge des Gesetzes, welches nur das, was die Vorschriften bestimmen, für Recht gelten läßt. Alles sprach gegen die Unschuld des unglücklichen Geistlichen; er war nahe daran, seine Ehre zu verlieren und den Charakter seines Standes zu beflecken, als er unerwartet durch eine höhere Fügung gerechtfertigt wurde. Der Bösewicht, welcher das Geld aus jenem Verwahrsam entwendet hatte, ergriffen in seinem Innersten durch die Jubiläumslehren, stellte sich selbst vor das Gericht, gab seine Unthat an und bat nur, ihm die verwirkte Strafe zu erlassen. — Dieses Ereigniß liefert einen unbestreitbaren Beweis des Einflusses der Religion auf das Gewissen des Menschen und beurkundet zugleich, daß durch Befolgung ihrer Rathschläge und ihrer Ermahnungen die Menschen von vielen Uebeln frei würden, von welchen die Gesellschaft jetzt so sehr heimgesucht wird."

Niederlande.

Brüssel den 22. November. Herr Henry Willock Cate, Geschäftsträger Sr. Britt. Majestät am Persischen Hofe, ist gestern Abend hier angekommen.

Die Zeitung aus dem Haag giebt eine Notiz über Gröningen, wodurch wir ersehen, daß diese Stadt

schon öfters durch dasselbe Uebel, welches sie jetzt verheert, heimgesucht worden ist, namentlich im Jahre 1456, 1623 und 1727.

Amsterdam den 21. November. Unter die Gegenstände, welche das neue Brittische Parlament beschäftigen werden, nennt man zu allererst die Korngesetze. Man erwartet in Hinsicht ihrer eine Aenderung, jedoch auf jeden Fall mit einer schützenden Einfuhrabgabe für den Brittischen Landbauer verknüpft; nach welcher Grundlage diese Abgaben sollten festgesetzt werden, ist noch nicht mit Sicherheit bekannt. Der Umstand, daß Hafer, troß der freigegebenen Einfuhr, noch stets steigt, ist denen, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen, nicht entgangen. Ferner scheint es, daß das begonnene freiere Handels-System mehr Opposition finden wird als vorhin, und daß diese die Verminderung der allgemeinen Wohlfahrt, die Abnahme des Ertrags der ein- und ausgehenden Abgaben und der Accise, es sei mit Recht oder Unrecht, diesem System zuschreibt.

In London fing man an, vor Krankheit besorgt zu werden, zumal in Irland und sollen in Dublin bereits ansteckende Krankheiten herrschen.

Schweiz.

Den 14. November. Der Commissionair des Hrn. Eynard zu Corfu schreibt Folgendes: Ich habe zwei Briefe von der Griechischen Regierung erhalten, worin sie mich auf die dringendste Weise ersucht, unverzüglich 800,000 Pfund Getreide nach Napoli zu senden, um dem dringenden Bedürfniß der Armee abzuhelfen, die im Begriff stand, sich wegen Mangels an Lebensmitteln aufzulösen. Unsere Armee in Attika, sagt die Regierung, hat den Feind zweimal geschlagen; allein kürzlich war sie blos wegen Mangel an Lebensmitteln genöthigt sich zurückzuziehen, und so wird Athen jetzt ohne Hinderniß belagert. Die Regierung thut ihr Mögliches, um neue Truppen gegen den Feind in Attika in Bewegung zu setzen; allein sie sieht mit großem Schmerz, daß sie ihnen nur einen Unterhalt auf einige Tage geben kann; auch war der Mangel an Lebensmitteln bis jetzt das einzige Hinderniß, um eine starke Armee im Innern des Peloponnes zusammen zu bringen.

Oestreichische Staaten.

Triest den 15. Novbr. Ein aus Alexandria in 16 Tagen hier eingelaufener Schiffer, bestätigt neuerdings den traurigen Zustand der Dinge in Egypten, welcher theils eine Folge der vorjährigen Handelskrisis, theils der nach Griechenland geschickten Expeditionen ist. Der Vicekönig hat die neueste Expedition nach Morea wegen Mangel an Geld so lange zurück halten müssen. Alle Handelsbriefe sprechen von nichts als von Klagen, die sich dort kund geben. — Gonra's heldenmüthiger Tod bestätigt sich durch Briefe aus Zante vom 6. d. Er hatte zwei glückliche Ausfälle aus der Akropolis gemacht, allein beim zweiten fand er den Tod. Indessen soll es doch gelungen seyn, während dieser Ausfälle 500 Mann frische Truppen in die Akropolis zu werfen, so daß vorläufig Hoffnung bleibt, dieses durch die herrlichsten Erinnerungen unsterbliche Denkmal ruhmvoller Zeiten, werde sich gegen die Barbaren noch ferner zu vertheidigen im Stande seyn. Im höchsten Nothfalle sollen die Griechen entschlossen seyn, die Akropolis in die Luft zu sprengen.

Osmannisches Reich.

Konstantinopel den 26. Oktober. Am 11. d. brach in dem erst neu aufgebauten Feuerthurm im Eski Serai Feuer aus, und verkündete, als Vorläufer neuer Bewegungen, den Einwohnern der Hauptstadt abermalige Gräuel-Scenen. Es wurde sogleich eine Untersuchung angeordnet, und die Wächter des Thurms wegen ihrer Nachlässigkeit hingerichtet. Somit glaubte die Regierung, daß nichts weiter zu besorgen sei. Allein einige Tage darauf entdeckten die Spione des Seraskiers, daß in den Wohnungen der Wächter der Kaiserl. Schäfereien, welche ebenfalls zu den Janitscharen gehörten, aber während der Ereignisse im Juni so ruhig geblieben waren, daß die Regierung sie ganz außer Acht ließ, Versammlungen statt fanden, und Waffen zusammen getragen wurden. Der Aga Pascha ließ 2500 Mann disciplinirter Truppen gegen diese Wohnungen anrücken, und gegen 3000 ehemals zu den Janitscharen-Zünften gehörige Individuen, zu denen sich viele Gewerbsleute, z. B. Pastetenbäcker, selbst die Köche im Serail, gesellt hatten, festnehmen. Gegen 1500 erlitten sogleich den Tod, der Rest wurde nach Asien eingeschifft, allein man glaubt, daß sie das Asiatische Ufer nicht lebendig erreicht haben werden. Aus ihren Geständnissen ergab sich das Daseyn einer sehr weit verbreiteten Verschwörung, welche mit den flüchtigen Janitscharen und ihren Anhängern eingeleitet war, und die, wäre sie gelungen, den jetzigen Reformen ein plötzliches Ende gemacht hätte. Schon hatten sich über Tausend verkleidete Janitscharen in die Haupt-

stadt eingeschlichen, und ein größerer Haufen war bereits, nachdem er sich unterwegs in Nikomedien durch Rekrutirung bis auf 4000 Mann verstärkt hatte, in der Nachbarschaft der Hauptstadt auf der Asiatischen Seite versammelt. Während eine anzulegende Feuersbrunst die Aufmerksamkeit des Sultans beschäftigen sollte, wollten die Janitscharen, mit den Unzufriedenen vereint, den Umsturz des jetzigen Systems mit blutiger Strenge bewirken. Sobald der Sultan von diesem Plane in Kenntniß gesetzt war, befahl er dem am Asiatischen Ufer kommandirenden Pascha, die dort eingetroffenen Janitscharen sogleich zu vernichten, zugleich schickte er einen großen Theil der ihm noch verdächtigen Truppen auf Kanonierschaluppen, theils in die Schlösser am Bosphorus, theils nach Scio, theils nach Mitylene zur Besatzung. Der Hafenkommandant aber erhielt den Befehl, die Asiatischen Ufer genau zu bewachen, damit keine Einschiffung von Unzufriedenen möglich wäre. Zu diesem Behuf kreuzen seitdem stark bemannte Kriegs-Schaluppen zwischen beiden Ufern. Während aller dieser Ereignisse schien jedoch der Sultan diese neue Verschwörung zu verachten. Auch die Regierung gab sich das Ansehen, als wenn sie dieselbe für unbedeutend hielte. Die eben neu uniformirten Bostandschis wurden während der Hinrichtungen gemustert, und wenn man bedenkt, daß dieses Korps schon oft Beweise von Unzufriedenheit gab, so muß man die muthige Energie dieses Fürsten bewundern. Allein trotz dieses neuen Triumphs ist auf allen Gesichtern unverkennbar die Furcht vor der Zukunft sichtbar, und selbst der Seraskier, dem es zuerst gegolten hatte, soll in großer Unruhe leben. Unterdessen giebt sich die Verlegenheit der Pforte auf einer andern Seite kund, daß sie Niemandem unbemerkt bleiben kann. Der Reis-Effendi, der erst vor Kurzem so unwillig über Hrn. v. Minciaky war, ist nach Annahme des Ultimatums, dessen Ratifikation von Seite des Sultans er ihm offiziell anzeigte, in lebhafte Kommunikation mit ihm getreten, und hat ihm angezeigt, daß die Pforte ihre freundschaftlichen Verhältnisse mit Rußland ganz wieder herstellen, und deshalb mit dem Persischen Agenten Daud Aga, auf den der Saltan, weil er ein Christ ist, und weil sich der Schach in seiner, diesem Agenten mitgegebenen Instruktion Padischach nannte, sehr aufgebracht seyn soll, gar keine Verbindung mehr unterhalten wolle. Daud Aga ist auch wirklich seitdem vom Reis-Effendi nicht mehr empfangen worden. Die Pforte hat natürlich Kunde von dem für die Perser ungünstigen Gange des Krieges in Georgien erhalten. Unter solchen Umständen scheint es der Divan jetzt für ein Glück zu betrachten, daß er zu rechter Zeit durch die Konvention von Akjerman einem Einfalle der Russen entgangen ist. Daud Aga dürfte wahrscheinlich Konstantinopel bald verlassen, und nach Teheran zurückkehren. Alle seine Schritte, Hrn. v. Minciaky zu sehen, waren vergeblich, und seine Bitte um Reisepässe nach Petersburg wurde ebenfalls abgeschlagen. Beim Brittischen Botschafter Herrn Stratford-Canning, machte er seitdem zwei Besuche, die dieser aber nicht erwiederte; blos der Engl. Konsul gab ihm ein Dejeuner in Pera, dem aber keine diplomatische Person beiwohnte. Das jetzige Benehmen der Türkischen Minister gegen den Abgesandten Persiens sowohl als gegen den Herrn v. Minciaky, in Betracht der veränderten Umstände, liegt übrigens so ganz im National-Charakter, daß es Niemand wundern darf.

Von den Ufern des Pruth den 4. Novbr. Der nach Konstantinopel abgesandte Kiaja-Beg ist verflossene Nacht mit der, vom Großherrn bestätigten Zusatzkonvention durch Jassy nach Akjerman geeilt. Somit wird uns nun ein, für beide Theile heilsamer Friede gesichert; die Pforte entgeht ihrem wahrscheinlichen Untergang, und Rußland erhält eine, für seine Ehre und für seine Interessen gleich vortheilhafte Genugthuung: weil die Pforte Rußlands Forderungen insgesammt angenommen hat, und weil durch die freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere Rußlands südliche Provinzen dem europäischen Handel nunmehr völlig geöffnet werden. Nebenbei hat Rußlands Einfluß in den Fürstenthümern eine festere Begründung gewonnen, da er sich jetzt besonders auf die Dankbarkeit von dessen Einwohnern stützt, welche, durch Rußlands mächtige Verwendung zum Genusse ihrer alten Vorrechte gelangt, sich einer tröstenden Zukunft erfreuen. Einige Bojaren, welche in der Bukowina und in Bessarabien als Emigrirte lebten, haben durch ihre genaue Kenntniß des inneren Zustandes der Fürstenthümer, viel zu der bedungenen Regeneration beigetragen, und es steht zu hoffen, daß die Aufgeklärten und Redlichen unter den Bojaren der allgemeinen Erwartung entsprechen, und in ihrem Vaterlande das Gute herzustellen oder einzuführen aus allen Kräften sich bemühen werden. Uebrigens sind die Ausgewanderten nun insgesammt in ihre Heimath zurückgekehrt.

Italien.

Der neue Königl. Niederländische außerordentliche Botschafter beim heiligen Stuhle, Graf de Celles, traf am 9. Novbr. zu Rom ein.

Nach Berichten aus Livorno lief in der dortigen Darsena am 9. November ein, für den Pascha von Egypten bestimmtes Linienschiff von 64 Kanonen, unter großen Feierlichkeiten vom Stapel. Eine früher fertig gewordene Korvette lag beinahe segelfertig in der Darsena, und ein drittes Kriegsschiff war noch in der Arbeit. Alle diese Schiffe baute der Ingenieur Luigi Mancini für Rechnung des Kaufmanns Dionisio Fernandez.

Lady Cochrane kam den 5. November zu Livorno an, und begab sich bald darauf nach Pisa, wo sie den Winter zubringen will. Viele Griechen aus Livorno machten ihr Besuche.

Frankreich.

Paris den 19. November. Am 16., als das zweite außerordentliche Conseil unter Vorsitz des Königs war, fand auch bei Hrn. v. Villele von $7\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{2}$ Uhr Minister-Conseil statt. Man sagt, der Gegenstand der Berathung in den Kabinetsräthen, die seit einigen Tagen gehalten werden, sei das Militair-Gesetzbuch. — „Der Staatsrath", sagt die Etoile, „hat die Verhandlung über das Preßgesetz beendigt, allein im geheimen Rath ist es noch nicht vorgekommen. Das Kabinet wird sich, wie es heißt, nur nach dem Militair-Entwurf damit beschäftigen. Das Jury-Gesetz hat schon alle Meinungen für sich gehabt u. s. w."

Es geht das Gerücht, daß einem der beiden, kürzlich zu Staatsministern ernannten Kardinäle, das Präsidium des Conseils zugedacht sei.

Die Gazette de Lyon, welche sich rühmt, daß „die Studien und die wichtigen Verbindungen eines neuen Mitarbeiters, den sie sich angeschafft, sie in Stand setzen, die gegenwärtigen Verhältnisse richtig zu beurtheilen," liefert in einem äußerst heftigen Artikel wider England und Portugal folgenden kleinen Beweis davon: „Man werfe die Blicke auf Portugal, wo der, von den Engländern losgelassene Brander den Brand nach allen Richtungen verbreitet. Die Talente des Saint-Macourt (Sir W. A'Court meinend) reichen nicht hin, obgleich er von denselben in Neapel und Spanien Proben genug abgelegt hatte; man schickt ihm den Lord Beresford zum Beistande, der früher Sizilien eine so schöne Verfassung gegeben" (ihn mit Sir W. Bentink verwechselnd) u. dgl. m. Der Courier français bemerkt, daß die „Heiligen" diesem Redakteur so leicht, selbst wider Willen, aus der Feder flössen, was am besten anzeige, wes Geistes Kind er sei; so habe ein Groß-Vicar, der seinem Kardinal die Zeitung vorlesen müssen, überall wo Süd-Ost (S. E.) gestanden, Se. Eminenz vermuthet und mithin vorgetragen, daß eine gewisse Fregatte par un bon vent de son Eminence abgesegelt sei.

Wegen des Schauspiellärms in Lyon, wie dort der Tartüffe gefordert wurde, sind dort Hr. Huré zu fünf, Hr. Oriol zu drei und Hr. Devaux zu drei Monat Gefängniß, jeder überdem zu 300 Fr. Buße verurtheilt.

Seit kurzem erscheint hier von Seite der Jesuiten eine kleine Zeitung: le Médiateur, journal religieux. In dieser werden unter andern der General-Prokureur in Amiens, Hr Morgan v. Bethune, und der General-Advokat in Colmar, Hr. v. Coste, stark gemißhandelt, weil sie in ihren Reden bei dem Wiedereintritt der Gerichte daselbst sehr ernstlich wider die Einführung der Jesuiten gesprochen haben, obgleich sie absetzbare Rechtsbeamte sind.

Von Hrn. v. Pradt ist so eben erschienen: „Europa in Beziehung auf Griechenland und auf die in der Türkei begonnene Reform." Wir heben in Beziehung auf letztere nur folgende Stelle aus: „Zwei Erlasse des Großherrn haben noch in dieser letzten Zeit die unauflösliche Verknüpfung der militairischen Reform in der Türkei mit deren socialen Reform dargethan. Der Großtürk hat kein Geld; nun, das trägt sich wohl zu, aber, wie nimmt sich Se. Hoheit, um sich Geld zu verschaffen? Man höre: er fordert vom Mufti und den Ulemas, daß sie im Koran nachschlagen, ob die Enthaltung von Wein und die Beschneidung strenges Glaubensgebot oder bloße gute Regeln sind; den Türkischen Gottesgelehrten ist es wohl zuzugestehen, daß sie sich etwas nachgiebig gegen ein Verlangen beweisen, das mit dem Säbel in der Hand geschieht, und so haben die Constantinopolitanischen Doktoren denn geantwortet, die wahren Gläubigen könnten mit gutem Gewissen Wein trinken und sich der althergebrachten Weise der Aufnahme zum Islam überhoben halten; so etwas sei gut für die nach der Vollkommenheit Strebenden, allein die Masse könne es wohl unterlassen. In Folge dieser saubern Entscheidung hat der Sultan die Schenken öffnen, jedoch auch mit einer tüchtigen Auflage belegen lassen. Da haben wir denn eine Art droits réunis in Constantinopel und den Türken nach 1300jähriger Enthal-

kung das Weintrinken wieder freigegeben. Es steht ihnen fortan frei, sich einer weniger plumpen Trunkenheit als der, welche diese Dummköpfe sich durch Opiat-Pillen verschafften, hinzugeben. Auch kann man künftig sich mit dem Turban bekleiden, ohne daß man etwas einzubüßen braucht. So sind denn, in Folge einer Militair-Reform, zwei Säulen der alten, bei den Mahomedanern in Kraft gestandenen Glaubens-Ungereimtheit gefallen. — Die Axt liegt dem Baum an der Wurzel; danken wir Mahmud, daß er die Gewissensscrupel seiner Unterthanen gelöst hat, und möchten alle Mahomedaner in den drei Welttheilen sich aufs Champagner- und Bordeaux-weintrinken legen! Bordeaux und Champagne würden sich herrlich dabei befinden und sollten zum Zeichen ihrer Dankbarkeit Mahmud und den schmiegsamen Theologen Constantinopels zu Ehren illuminiren."

Am 17. d. hat das Zuchtgericht die HH. Ducroc, Espariat, Poisonnier und Duvrard freigesprochen, Mauleon und Baugé zu 6monatlichem Gefängniß und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt. Hiermit ist diese große Sache völlig niedergeschlagen und es ist und bleibt unbekannt, wo die (wie die Minister und alle Theile zugegeben und behauptet haben) bei dem Feldzuge verschleuderten vielen Millionen hingekommen sind; gerade wie es Hr. v. Villele in der Deputirtenkammer auf das deutlichste vorhergesagt hatte, mit den Worten: „daß weder die Abgeordneten der Nation noch die Minister es jemals erfahren würden."

Seit einiger Zeit hat jede Nummer des Gesetzbulletins Bestätigungen von neuen Frauenklöstern enthalten, allein das zuletzt erschienene giebt deren mit einemmale nicht weniger als 25; so wie auch noch 26 K. Verordnungen zur Genehmigung von Schenkungen und Stiftung einer immerwährenden Rente für Seminarien, Kirchengebäude, Congregationen u. s. w.

Unsere Blätter machen die Bemerkung, daß die Unsicherheit der Straßen, Läden und Wohnungen in Paris, womit es täglich ärger wird, ganz genau mit der Zeit angefangen hat, daß Hr. Isambert in der Gaz. des Tribunaux seine Consultation wider die Polizeiverhaftungen und zur Entwickelung der Rechte der Bürger, solche nicht zu dulden, hat erscheinen lassen und daß diese Unsicherheit grade jetzt, wo die Anklage wider jenen berühmten Advokaten wegen des gedachten Aufsatzes vor Gericht kommen soll, gleichsam ihren Gipfel zu erreichen scheint.

In der Nacht vom 13. zum 14. hat in und um Paris ein Orkan gewüthet, der auch an andern Orten, namentlich im Hafen von Havre viel Schaden angerichtet hat.

Ein junger Philhellene, Hr. Dutrom, hatte einem Hauptagenten des Pascha von Egypten, Marquis von Livron, eine Herausforderung zugeschickt, die letzterer auch annahm. Sie haben sich wie die Ritter der alten Zeit, zu Pferde, mit dem Säbel in der Faust, geschlagen; der erste Gang blieb ohne Erfolg; beim zweiten stießen die Duellanten heftig an einander und erhielten beide eine leichte Wunde; der Bügel des Hrn. v. Livron riß aber und der Reiter stürzte zu Boden, worauf die Sekundanten (es waren deren 6) gegen eine Fortsetzung des Kampfes protestirten. Mittlerweile hatte der Marquis von Livron sein Streitroß wieder bestiegen; die Sache wurde aber für beendigt erklärt und beide Kämpfer entfernten sich vom Wahlplatze.

Großbritannien.

London den 17. November. Gestern wurde im auswärtigen Amte ein Kabinetsrath gehalten, und es langten Depeschen von Lord Granville aus Paris an.

Wir haben heute Lissabonner Blätter bis zum 4. d. erhalten. Die Insurrektion scheint in Algarvien gänzlich unterdrückt zu seyn. Lord Beresfords Ankunft in Lissabon am 1. d. hatte viel Aufsehen gemacht, da nur wenige Personen darum wußten. Man glaubt, der Zweck seiner Reise sei, die Organisation der Portugiesischen Armee zu bewerkstelligen.

Nach dem, nun auch in Amerikanischen Blättern bekannt gemachten Handelsvertrag zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten, können die Schiffe der V. St. mit den Dänisch-Westindischen Inseln handeln, gleich als wenn sie Dänische Schiffe wären. Der Sund-Zoll für die Schiffe der V. St. ist bedeutend herabgesetzt worden, so daß sie dadurch jährlich zwischen 30 bis 40,000 Pfd. Sterl. ersparen werden.

Auf dem Getreidemarkt war es heute ohne Veränderung. Wegen der hohen Preise, die für Gerste und Hafer verlangt wurden, fanden sich wenig Käufer.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 96. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 2. December 1826.)

Spanien.

Madrid den 9. November. Folgender Vertrag ist (sagt ein Privatschreiben im Drapeau blanc) vor wenigen Tagen zwischen Spanien und Portugal abgeschlossen und unterzeichnet worden: Art. 1. Vom Tage der Ratifikation dieses Vertrages an, soll kein Spanischer Unterthan in Portugal und kein Portugiesischer Unterthan in Spanien aufgenommen werden. Art. 2. Alle vor gedachter Ratifikation nach Portugal geflüchteten Spanier und alle nach Spanien geflüchteten Portugiesen sollen sich des Schutzes der Regierungen, unter deren Schirm sie geflüchtet sind, erfreuen, und in den betreffenden Ländern, unter Beobachtung der Gesetze frei wohnen dürfen; sie werden aber unverzüglich in beiden Königreichen zerstreut, und so viel wie thunlich von einander entfernt werden. Art. 3. Alle nach Portugal geflüchteten Span. Unterthanen, welche bei der Span. Regierung, und alle nach Spanien geflüchteten Portugies. Unterthanen, welche bei der Portug. Regierung die mindeste Störung oder Besorgniß erregen möchten, werden sofort und ohne weitere Prozeßform, ihren respektiven Regierungen ausgeantwortet werden.

Ein aus Havanna angekommenes Engl. Kauffahrteischiff hat die unangenehme Nachricht gebracht, daß das aus einem Linienschiff und vier Fregatten bestehende Geschwader, welches unter dem Befehl des Don Antonio Vacaro im Mexikanischen Meerbusen kreuzte, in den Hafen von Havanna mit großen Havarien theilweise eingelaufen ist; wir sagen theilweise, denn eine der Fregatten hatte sich vom Geschwader getrennt und war nicht wieder gesehen worden. Die Schiffe sind von allen Seiten geborsten und in einem kläglichen Zustande. Man schreibt den Unfall der Unerfahrenheit des Don Ant. Vacaro zu, der die Schiffe bei widrigem Winde und Wetter in den Meerbusen einlaufen ließ.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 24. November verloren wir, durch das in einem Alter von beinahe achtzig Jahren erfolgte Absterben des als Astronomen berühmten Professor Bode, einen unserer achtungswerthesten gelehrten Mitbürger. Er war den 19. Januar 1747 in Hamburg geboren und zeichnete sich früh aus. Im Jahre 1772 ward er als K. Astronom nach Berlin berufen. Die großen Verdienste, die er sich als Lehrer und Schriftsteller um die Sternkunde erworben hat, sind bekannt genug, und die meisten Akademien nahmen ihn in ihre Mitte auf. Obgleich vor einigen Jahren in den Ruhestand zurückgekehrt, ließ der Greis doch nicht ab vom Studium und gewohnter Thätigkeit, und er saß an seinem Schreibetische arbeitend, als ihn der Todesengel sanft zu dem ewigen Leben erweckte, und seinen Geist zu den Sternen führte, in denen er seit einem halben Jahrhundert kein Fremdling war.

In einem Artikel, bezeichnet mit „Berlin den 14. November," enthält die Allg. Zeit. folgendes: „Wenn es erfreulich ist, daß ein erlauchtes Regentenhaus die allseitige Liebe der Unterthanen genießt, so ist es nicht minder herzerhebend, Züge anführen zu können, die zeigen, wie sehr diese Liebe verdient wird. Bei einer neulich um 7 Uhr Morgens in der Burgstraße in einem Bäckerladen ausgebrochenen Feuersbrunst befanden sich Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Karl, nicht, wie viele gute Bürgerleute, als hinderliche Zuschauer, sondern als werkthätige hülfebringende Arbeiter: es gab keines der verschiedenen Rettungsmittel, dem sie sich nicht unterzogen, und sie verließen den Platz nicht eher, als bis das Feuer gelöscht war, ja sie ermunterten die anwesenden zur Unthätigkeit Geneigten durch Anspornung und Beispiel. Da unsere Zeitungen solche Züge, und überhaupt was in Berlin vorgeht, selten mittheilen, so muß man sie durch auswärtige Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß bringen. — Se. Maj. der König hat drei Französischen Schauspielern, Duruissel, Hervet und Delcour, ein Privilegium auf dreißig Jahre zur Errichtung eines Französischen Theaters ertheilt."

Der dankbare Kosak.

Zur Zeit Peters I. und Karls XII. wurde ein Kosak, welcher Anführer eines kleinen Reitertrupps geworden war, beordert, ein feindliches Schloß zu plündern und zu zerstören. Da dergleichen Befehle von den Kosaken in der Regel schnell in Vollzug gebracht werden, so überholte er seine Untergebenen, eilte voran und erreichte zuerst das Schloß. Bei seinem Eintritt in einen großen Saal war der erste Gegenstand, der ihm ins Auge fiel, ein von kolossaler Größe an der Wand hängendes Gemälde; überrascht durch dessen Anblick fragte er mit Begeisterung: „Wo ist der Mann, den dies Bild darstellt?" „Er ist nicht hier", war die Antwort, „es ist aber der Eigenthümer dieses Schlosses." — „Wie, der Eigenthümer dieses Schlosses?" rief der Kosak,

und kehrte eiligst zu den Seinigen zurück. „Ach! meine Freunde — redete er sie an — wir haben allerdings Befehl, dieses Schloß zu zerstören und in Brand zu stecken, ehe ihr aber zur Ausführung desselben schreitet, müßt ihr euren Anführer vorher tödten. Ja, nehmt mir das Leben, nehmt mir alles was ich besitze, nur rührt dies Schloß nicht an, dessen Eigenthümer mein Wohlthäter war; ich war lange Zeit sein Gefangener, ohne jedoch diesen Zustand zu fühlen; er hat mir das Leben gerettet und mich mit Wohlthaten überhäuft; darum will ich auch bis zu meinem letzten Athemzuge sein Eigenthum schützen.“ Obgleich die zum Plündern geneigten Donschen Kosaken durch den seltenen Edelmuth ihres Landsmannes wenig gerührt wurden, so fanden sie dennoch, daß er recht handele und zogen sich augenblicklich zurück. Auf diese Art wurden die Güter Poniatowski's gerettet, jenes Poniatowski, der an Stanislaus Leszczynski mit so viel Liebe hing, und der bei August von Sachsen, seinem nachherigen Gebieter, in so großer Achtung stand; jenes Mannes, dessen Züge nicht allein auf Leinewand so herrlich getroffen, sondern auch in dem dankbaren Herzen eines Donbewohners so treu aufbewahrt worden waren. — Dieser Poniatowski hatte vier Söhne und war der Vater des Polnischen Königs Stanislaus August, so wie der Großvater des Fürsten desselben Namens.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an.

Kozmin den 26. November 1826.

Graf v. Kalckreuth-Kozmin.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kaufmann Behrendt Kantorowicz und seine Braut, Bertha Spiro, haben durch den am 30. October c. gerichtlich errichteten Ehevertrag, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen.

Posen den 6. November 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

In Termino

den 5ten December cur.

werden im Lokale des hiesigen Königl. Friedens-Gerichts die zum Hauptmann Zwoydaschen Nachlasse gehörigen Kleidungsstücke, Wäsche, Betten und Geräthschaften,

Vormittags um 9 Uhr

und die Offizier-Dekorationen, Montirungsstücke rc.

Nachmittags um 2 Uhr,

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Posen den 29. November 1826.

Weigert,
Friedens-Gerichts-Kassen-Assistent,
vigore commissionis.

Auktion in Nro. 189. Wasser-Straße hier.

Den 13ten und 14ten Decbr. c. Vor- und Nachmittags werde ich verschiedene feine Französische Bronze-Waaren, Porzellain, plattirte- und Glas-Waaren, Manns- und Damen-Schuhe, Batiste, dergleichen Hemden, seidene Strümpfe, Blumen, silberne Dosen, Spitzen und verschiedene Galanterie-Waaren, welche sich besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen, öffentlich verauktioniren.

Ahlgreen.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 27. Novbr. 1826.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	12	6	1	15	—
Roggen	1	6	—	1	7	—
Gerste	—	29	—	1	—	—
Hafer	—	25	—	—	26	—
Buchweizen	—	27	6	1	—	—
Erbsen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	15	—	—	16	4
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	22	6	—	25	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	5	—	3	10	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß.	1	10	—	1	12	6